

ERASMUS-Erfahrungsbericht

Persönliche Angaben			
Name:	Blauth	Vorname:	Carolin
E-Mail-Adresse	carolin.blauth@s2010.tu-chemnitz.de		
Gastland	Frankreich		
Gasthochschule	Université de Toulouse II - Le Mirail		
Aufenthalt	von:	11.09.2012	bis: 10.06.2013

Ich bin mit der Veröffentlichung meines Berichtes auf der Homepage des IUZ einverstanden:

- ☒ ja
☐ nein
☐ anonym

Bericht (mindestens 1 Seite)

Die neun Monate, die ich im Rahmen des ERASMUS-Programms in Toulouse verbracht habe, waren sehr ereignisreich. Es bedeutet zwar auch, dass sich mein Studium um ein Jahr verlängern wird, aber ich betrachte meinen Aufenthalt trotzdem als persönliche, kulturelle und intellektuelle Bereicherung.

Zuerst wollte ich nur ein Semester in Toulouse bleiben, habe mich dann aber relativ schnell dazu entschlossen für das ganze akademische Jahr zu bleiben. Ich fand es aufregend in einer anderen Stadt zu wohnen und an einer anderen Uni zu studieren. Es war im Vorhinein klar, dass ich mir die Credits, die ich in Toulouse erwerben werde, nicht in Chemnitz für mein Bachelorstudium anrechnen lassen kann. Das fand ich allerdings nicht so schlimm, da es für mich viel wichtiger war meine Französisch-Kenntnisse zu vertiefen. Außerdem wollte ich die Möglichkeit nutzen Einblicke in Bereiche der Soziologie zu bekommen, die in Chemnitz nicht angeboten werden. Besonders interessant waren meine Kurse „Geschichte des Feminismus“, „Die politische Philosophie von J.J. Rousseau“, „Geopolitik des mittleren Ostens“ und „Die Geschichte politischer Ideen im gesellschaftlichen Kontext“. Auch wenn diese Kurse nicht Bestandteil meines Studiums in Chemnitz sind haben sie doch alle mit meinem Studienfach zu tun und haben mir geholfen meinen Blickwinkel bei der Analyse gesellschaftlicher Probleme zu erweitern.

Mein Start in Toulouse war mit einigen Problemen verbunden, was aber zum Teil auch an meiner schlechten Vorbereitung hing. Ich hatte mich nicht um einen Wohnheimplatz beworben, da ich lieber in einer WG wohnen wollte. Die ersten Wochen verbrachte ich mit Couch-Surfing, denn die Wohnungssuche war nicht so einfach. Es gab nicht sehr viele Angebote. Hinzu kam, dass ich mir keine französische SIM-Karte kaufen konnte und das abtelefonieren von Wohnungsangeboten deshalb sehr teuer wurde. Für eine französische SIM-Karte braucht man ein französisches Konto, um ein Konto zu eröffnen braucht man einen Mietvertrag für eine Wohnung - Willkommen in der französischen Bürokratie und ihren Teufelskreisen. Zum Glück habe ich nach drei Wochen in Toulouse zufällig eine norwegische ERASMUS-Studentin kennengelernt, die noch eine Mitbewohnerin suchte. Mit ihr habe ich mir dann eine sehr schöne Wohnung in der Altstadt von Toulouse geteilt. Mit meinem Einzug zu meiner neuen Freundin hatte ich das Gefühl richtig angekommen zu sein und konnte anfangen meinen Aufenthalt zu genießen. Das Zusammenleben mit ihr hat wunderbar funktioniert und ich bin sehr froh, dass ich trotz der Unsicherheit und des Mehraufwandes nicht in ein Wohnheim gezogen bin.

Auch an der meiner neuen Uni, der Mirail hatte ich einige administrative Probleme. Zuerst musste ich irgendwelche Versicherungen speziell für de Campus abschließen, dann konnte ich mich nicht für Kurse anmelden, da sich meine Einschreibung verzögerte. Eine offizielle Einschreibung an der Universität und einen Studentenausweis konnte ich nicht bekommen, da der deutsche Nachweis meiner privaten Krankenversicherung nicht akzeptiert wurde. Die Uni verlangte eine amtliche Übersetzung auf französisch und es dauerte Wochen bis diese endlich da war.

Zum Glück hat mir die Studentenorganisation der Uni für die ERASMUS-Studenten „EIMA“ bei administrativen Problemen an der Universität in Toulouse geholfen. Ohne diese Hilfe wäre es für mich auch unmöglich gewesen diesen Haufen an Formularen auszufüllen. Leider konnte mich niemand bei der Auswahl meiner Fächer beraten, da keiner der EIMA-Mitglieder Soziologie studierte.

Auch meine Fragen nach den Möglichkeiten künstlerische Kurse im Bereich Musik und Fotografie zu belegen blieben leider alle unbeantwortet. Ich musste zu jedem Dozenten einzeln gehen, um mich zu informieren, wann der Kurs stattfindet und ob ich daran teilnehmen kann. Das war sehr nervig und zeitaufwendig. Vor allem da das Kursangebot für die ERASMUS-Studenten nicht online abrufbar war, da wir nicht die nötigen Zugangscodes für das Intranet der Uni hatten. Schlussendlich habe ich meinen Stundenplan zusammengestellt, aber vollkommen zufrieden war ich mit meinen Kursen nicht. Das lag zum einen daran, dass sich meine Vorstellung einiger Kurse, die ich anhand der Kurzbeschreibungen im Internet hatte, nicht mit der Realität deckten. Zum anderen, weil an französischen Unis zum Großteil ein Frontalunterricht wie in der Schule praktiziert wird. Selbst in den Seminaren kam es fast nie zu einem Austausch zwischen dem Studierenden und dem Dozenten, von Diskussionen ganz zu schweigen. So bestand mein Uni-Alltag vor allem aus passivem Wissenserwerb. Die Möglichkeit die erlernten Inhalte oder auch meine Französisch-Kenntnisse anzuwenden boten sich eigentlich nur während der Klausuren. Besonders ärgerlich war, dass ich nicht an den Französisch-Kursen für die Französisch-Studenten teilnehmen durfte. Ich durfte nur den Kurs besuchen, der eigens für die ERASMUS-Studenten, die nicht Französisch studieren. Dieser Kurs wurde nur in zwei verschiedenen Niveaus (A1 und A2) angeboten und hat nicht zur Verbesserung meiner Sprachkenntnisse beigetragen, da ich schon an der Schule ein B2-Niveau erworben habe.

Unterstützung durch die Dozenten, habe ich nur selten erfahren. Ich musste meistens die selbe Prüfungsleistung erbringen, wie alle anderen Studierenden auch. Bei Problemen mit der Literatursuche oder Prüfungsvorbereitung, wurde mir teilweise mitgeteilt, dass von Studierenden Selbstständigkeit zu erwarten sei. Diese Abfertigung mag auch damit zusammenhängen, dass ich die einzige ERASMUS-Studentin im Bereich Soziologie war und, dass die Dozenten noch nicht sehr viel Erfahrung im Umgang mit ausländischen Studierenden hatten. Diejenigen ERASMUS-Studenten in Toulouse, die Französisch studierten hatten eine deutlich bessere Betreuung und Beratung zur Fächerwahl.

An anderen Unis läuft das besser. Da ich im Nebenfach Politik studiere, habe ich auch Kurse am Institut für Science Politique in Toulouse besucht. Dort hat mir meine Koordinatorin bei der Auswahl meiner Kurse geholfen, Dozenten haben per Mail und persönlich in ihren Sprechstunden meine inhaltlichen und organisatorischen Fragen beantwortet. Zum dem gab es für alle ausländischen Studierenden ein gesonderte Klausur, die mehr auf inhaltliche Kompetenz statt auf sprachlichen Ausdruck ausgelegt war. Die Berücksichtigung der sprachlichen Schwierigkeiten und die Gleichzeitige Wertschätzung des inhaltlichen Wissens finde ich sehr fair. Auch hier hätte ich mir allerdings die Möglichkeit gewünscht in kleinen Arbeitsgruppen (an Seminaren durfte ich leider nicht teilnehmen) über Themen zu sprechen, um so vor allem meine Sprachkenntnisse anzuwenden.

Trotz allem möchte ich meinen Auslandsaufenthalt natürlich nicht missen. Dadurch, dass ich keinen vorgegebenen Stundenplan hatte, konnte ich viele Kurse ausprobieren und herausfinden was ich wirklich studieren will. Diese Freiheit hat mir verdeutlicht wo meine persönlichen Interessen liegen und in welchen Gebieten ich mich weiter spezialisieren will. Vor allem im Bezug auf mögliche Master-Studiengänge habe ich jetzt viel konkretere Vorstellungen davon, was ich machen will.

Ich bin froh über die vielen interessanten Menschen, die ich kennengelernt habe. Am Anfang gab es viel Veranstaltungen für die ERASMUS-Studenten, was gut war, um neue Leute kennenzulernen. Allerdings hatte ich schnell keine Lust mehr dazu, weil sich die Aktivitäten schnell wiederholten und nicht sehr interessant waren. Zum Glück habe ich viele nette Menschen gefunden mit denen enge Freundschaften entstanden sind. Die meisten meiner Freunde waren andere ERASMUS-Studenten aus den verschiedensten Ländern, jedoch kaum jemand aus Deutschland. Mit einigen von ihnen bin ich viel gereist. Ich war wandern in den Pyrenäen, Ski fahren und habe viele Wochenendtrips nach Montpellier, Bordeaux, Barcelona und andere Städte gemacht.

Außerdem haben die neun Monate in Toulouse auch zur Weiterentwicklung meiner Selbstständigkeit beigetragen. Heraus gelöst aus meinem persönlichen Umfeld, hatte ich die Möglichkeit neue Erfahrungen zu machen und Diskussionen mit anderen Inhalten zu führen. Durch den Umstand, dass wir alle in unterschiedlichen Ländern aufgewachsen sind, haben meine Freunde und ich auch verschiedene kulturelle Prägungen. Besonders interessant war es, diese Unterschiede im Bezug auf ethisch/moralische Vorstellungen und Prioritäten im Leben zu sehen und sich darüber auszutauschen. Ich denke, dass uns diese Gespräche zu reflektierteren, offeneren Menschen gemacht haben.

Jedem, der bereit ist sein Studium flexibel zu gestalten, offen für neue Erfahrungen ist und sich nicht schnell entmutigen lässt, würde ich ein Auslandsstudium sehr empfehlen.



Foto: Mit Freunden, die ich während meines ERASMUS-Aufenthalts kennengelernt habe, in Barcelona. Dort haben wir unsere letzte gemeinsame Woche verbracht und sind auf ein Musikfestival gegangen. Wir haben alle unterschiedliche Nationalitäten (deutsch, englisch, schottisch, italienisch, spanisch und irisch).